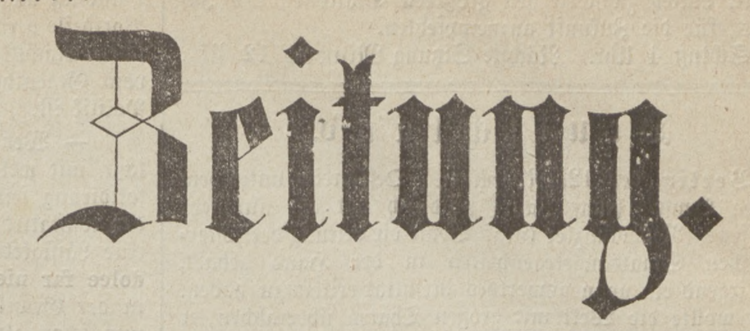
Mittwoch, den 15. November.

Thorner  

Nro. 270. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

15. November. Vertrag zu Versailles, wonach Baden und Hessen in den deutschen Bund eintreten.
" " Prinz Friedrich Carl verlegt sein Hauptquartier nach Sens.
" " Aurelles de Paladine wird zum Oberbefehlshaber der französ. Armeen ernannt.

Tagesbericht vom 13. November.

Berlin. Sr. Maj. der Kaiser hatte am Sonntage vielfache Besuche Seitens der Prinzen und empfing auch den General v. Podbielski. Demnächst wurde die Großfürstin Helene von Rußtland von Sr. Maj. beim Prinzen August von Württemberg, wo die Prinzeß abgestiegen ist, begrüßt. Um 4 Uhr war Familientafel im Kaiserlichen Palais. — Am 13. d. Nachmittags fand die Abreise Sr. Maj. per Extrazug auf der Lehrter Bahn nach Letzlingen statt. — Die Königin Wittwe ist nach Dresden abgereist.

— Die durch den dänischen Dampfer in Königsberg arg beschädigte Eisenbahnbrücke ist am 12. d. soweit wiederhergestellt gewesen, daß sie dem Verkehr wiedergegeben werden konnte.

— Von Wien verlautet, daß man dem Grafen Beust vielseitig anerkennende und sympathische Huldigungen in Bezug auf die von ihm seither verfolgten politischen Ziele darbringt. — Baron de Pont soll zum Director des kaiserl. Cabinets ernannt sein. — Von Pesth wird gemeldet, daß die Ersetzung Andrassy's durch Lonyay freudig begrüßt wird, indem die Wahrung und Verfolgung der specifisch ungarischen Landes-Interessen dabei eine entschieden vortheilhaftere Aussicht gewonnen.

— In Bern ist der Verwaltungsrath für die Gotthardbahn ernannt.

— Die Auflösung des „Credit mobilier" ist in der am 11. in Paris stattgefundenen General-Versammlung der Aktionäre beschlossen worden, indem man zugleich ein neues ähnliches Finanz-Unternehmen und Begründung einer Gesellschaft mit 80 Mill. Francs an seine Stelle setzte und wobei der aufgelöste „Cred. mob." mit 48 Mill. eintreten soll und die Actionaire gegen 5 alte 2 neue Actien erhalten sollen. Für Vorschüsse auf Gold- und Silberbarren hat die Bank von Frankreich den Zinssatz von 1 auf 3% erhöht. — Das „Journal officiel" meldet die Wahl Keratrys zum Präfecten für Marseille, und Ferrys für Toulouse. In Rom ist der französische Gesandte Graf Harcourt vom Papste empfangen u. wurde daselbst das Eintreffen des brasilianischen Kaiserpaars erwartet.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung. Montag, 13. November.

Vicepräsident Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths Fürst Bismarck, Minister Delbrück, Camphausen, v. Pfretzschner etc.

Vor Eintritt in die Tagesordnung monirt Bebel, daß der stenographische Bericht der vorletzten Sitzung dem Abg. Lasker die Worte in den Mund lege, der Berliner Bürger werde die aufrührerischen Arbeiter „mit eigner Macht darniederhalten", während faktisch gesagt wurde „mit Knüppeln todtschlagen." Er verlangt, daß die richtigen Worte in den Bericht kommen. Alles, was Lasker über die Pariser Kommune gesagt, seien infame Verleumdungen. (Stürmische Unterbrechung!) — Lasker giebt die Richtigkeit des Monitums zu, hält sich jedoch zu einer derartigen Korrektur des stenographischen Berichts nicht für berechtigt. Wenn ein Redner wie der Abg. Bebel die Thaten der Kommune preise und die Scheußlichkeiten jener Männer verherrliche, dann sei es nur zu leicht, daß das Blut in Wallung geräth und Einem Worte entschlüpfen, die man lieber nicht gedruckt sieht. (Sehr wahr!) Ein solches Verfahren zu geißeln, habe die deutsche Sprache nicht Worte genug. (Bravo!)

Auf der Tagesordnung steht:

1) Fortsetzung der ersten Lesung des Gesetzes über die Reichsgoldmünzen. — Prince-Smith erklärt sich unbedingt für die Vorlage, weil der Uebergang zur Goldwährung eine unabweisliche Nothwendigkeit, die Feststellung des Werthes von Gold zu Silber als 1 : 15½ durchaus richtig und die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes mit seltener Klarheit abgefaßt seien.

Sombart wünscht als Münzeinheit den österreichischen Gulden, nicht die Mark, deren Hunderttheilung nicht erforderlich sei. Das 30-Markstück vertrage sich absolut nicht mit dem Dezimalsystem.

Dr. Braun (Gera) verlangt die Aufnahme des Verbots fernerer Silberprägung seitens der Einzelstaaten in das Gesetz, da dieses Gesetz, wie jedes Reichsgesetz, dazu bestimmt sei, die einzelnen Staaten zu vinculiren und die Ausführung der Reichsregierung zu überlassen. Die Centralisation der Münzprägung schädige kein wahres Hoheitsrecht der souveränen Staaten, so wenig als die Central-Eichungskommission, die dem Maß- und Gewichtssystem der Nation gegenüber genau dieselbe Bedeutung habe, wie die Münzprägung gegenüber dem Bedürfniß an Cirkulationsmitteln.

Nachdem noch Bundeskommisiar Geh. Rath Schmalz (Sachsen) erklärt, die Aufhebung des Münregals der Einzelstaaten werde das Gesetz in Frage stellen, und Selig (Kiel) für die internationale Münzreform gesprochen, wird die Diskussion geschlossen und die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission zur Vorberathung abgelehnt.

2) Erste und zweite Lesung des Auslieferungsvertrages zwischen Deutschland u. Italien. — Wird ohne Diskussion genehmigt.

3) Wohlprüfungen. Die Wahl des Abg. Obermayer (7. bayersche Wahlkreis wird ohne Debatte für giltig erklärt.

4) Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichsetats pro 1872. Die Etats der Zölle und Verbrauchssteuern (Einnahme 62,536,100 Thlr., gegen 1871 mehr 13,916,600 Thlr.,), der Post- und Zeitungsverwaltung (Einnahme 26,479,670 Thlr. Ausgabe 23,463,231 Thlr., Ueberschuß 3,016,439 Thlr.) der Telegraphenverwaltung (Einnahme 3,498,000 Thlr, Ausgabe 3,491,828 Thlr. Ueberschuß 6172 Thlr.) und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen (Einnahme 900,000 Thlr., Ausgabe 6,045,450 Thlr. Ueberschuß 2,954,550 Thlr.) werden nach kurzer Debatte genehmigt. Bezüglich der Salzsteuer beschließt das Haus, den Reichskanzler zu ersuchen, das Verfahren bei Denaturirung des Viehsalzes dahin zu regeln, daß die Verwendung desselben zu landwirthschaftlichen Zwecken nicht ganz unmöglich wird. Bei dem Etat der Telegraphenverwaltung kommt ein Antrag zur Annahme: dem Reichskanzler die Einstellung einer größeren Summe in das Extraordinarium zum Zwecke der Ver-

Aus Elsaß-Lothringen, im November. Die Einführung der Wehrverfassung bildet jetzt hier den Gegenstand allgemeiner Besprechung und Befürchtung. So viele Soldaten die unteren Klassen von Elsaß-Lothringen auch dem französischen Heere lieferten, die „gebildeten" Klassen sind dem Militärdienste so wenig hold als die Pariser. Sie gehören auch in dieser Beziehung zu der (wie Marschall Niel einmal treffend unterschied) zwar höchst kriegerischen, aber durchaus nicht militärischen Nation. Die in der That nicht wenig zahlreichen Auswanderungen sind zum weitaus größten Theil durch den Widerwillen der Wohlhabenderen gegen den Militärdienst hervorgerufen und es dauern diese Auswanderungen immer noch fort. So wenig dies grade zu bedauern ist, so wird doch auf diese thatsächlich bestehende Neigung einige Rücksicht Seitens der Regierung zu nehmen und der Uebergang auch in dieser Beziehung zu erleichtern sein. Einer Korrespondenz der „Schles. Ztg." von der elsaß-lothringischen Grenze entnehmen wir über diesen Gegenstand folgende Bemerkungen:

Den reichen Bauernsöhnen — wir haben im Reichsland einen ungemein wohlhabenden Bauernstand — welche mit der ihnen angeborenen Zähigkeit an der väterlichen Scholle hängen, und sich bisher vom Dienste loskauften, wird die Aushebung ebenfalls wenig behagen. Auswandern werden sie aber trotzdem nur im äußersten Falle. Für diese Leute möchte ich eine besondere Rücksicht empfehlen. Dienen dieselben im deutschen Heere, um darnach im Lande bleiben zu können, so darf man den besten Erfolg hoffen. Man hat dann den Kern der Landbevölkerung — ja ich möchte vom deutschen Standpunkte aus sagen, der ganzen Bevölkerung gewonnen. Aber eine dreijährige Dienstzeit möchte den meisten doch zu hart erscheinen, besonders nach den vielen Schaudermähren über Gamaschendienst und schlechte Verpflegung, die hier verbreitet werden, anderntheils auch in zu tiefer, weil ungewohnter Weise in die Familien- und Wirthschaftsverhältnisse einschneidend. Das Examen der Einjährig Freiwilligen können natürlich einige derselben, die eine höhere Schule besucht, nothdürftig bestehen. Wie wäre es daher, wenn man denselben Gelegenheit gäbe, sich während der ersten sechs Monate des Dienstes die zu einem leichteren Examen nothwendigen Kenntnisse zu erwerben, um dann nach dessen Absolvirung nur noch ein Jahr, also im Ganzen achzehn Monate, zu dienen? Der Gewinn wäre ein doppelter, einmal wären die Familien dadurch leichter befriedigt, zweitens würden die jungen Leute gerade hierdurch dahin gebracht, sich mit deutschen Verhältnissen zu befreunden. Ich möchte diesen Vorschlag eingehender Erwägung empfehlen.

Auch den vielen vermögenslosen jungen Leuten müßte etwas geboten werden, um sie vor der Versuchung zu bewahren, sich im französischen Militärdienst eine Stellung zu erwerben. Man mache sie besonders darauf aufmerksam, daß sie auch in Deutschland durch zwölfjährige Dienstzeit das Recht auf Anstellung im Civildienst erwerben. Dies wird um so mehr wirken, als, Dank der letzten Erhöhung des Unteroffiziersoldes, die deutschen Unteroffiziere und Subalternbeamten ein viel besseres Einkommen haben, als ihre französischen Standesgenossen. Hauptsache ist und bleibt, die Elsässer und Lothringer von Frankreich dadurch abzuziehen, daß ihnen das neue Reich ihrem Bedürfniß Entsprechendes bietet. Sind ja doch ohnedies schon viel zu viel Elsässer und Lothringer in Frankreich, von wo sie die Anhänglichkeit an dasselbe nähren und die deutschfeindlichen Kundgebungen schüren.

Gerade zum Zwecke der Abwendung der Elsaß-Lothringer von Frankreich wäre auch zu wünschen, eigene elsässische und lothringische Regimenter zu bilden und dieselben nach Süd- und Mitteldeutschland oder in die preußischen Rheinlande zu verlegen. Dadurch würde das Stammesbewußtsein, das sich ja oft gegenüber den Franzosen geltend gemacht, geweckt und gepflegt, und die Scheu vor dem deutschen Dienste vermindert. Derselbe böte ja dann, was Frankreich nie zu bieten glauben dürfte. In besagten Landstrichen aber würden sich Elsässer und Lothringer wegen der Verwandtschaft von Sprache, Sitte u. Lebensweise viel leichter mit deutschen Verhältnissen befreunden und viel eher Lust bekommen, sich nach der vollendeten Dienstzeit dort niederzulassen. Das Beispiel vieler Gefangenen ist darin ein trefflicher Fingerzeig. Die französischen Heereseinrichtungen nebst Allem, was darum und darau hängt, waren eines der wirksamsten Mittel um Elsaß und Lothringen an Frankreich zu ketten. Aehnlich muß es auch hinsichtlich Deutschlands werden. Bei diesen kriegs- und abenteuerlustigen kräftigen Volksstämmen ist dies unerläßlich.

Ueber die grönländischen Meteorsteine erhalten wir aus Strockholm folgende Nachricht: Der Prof. A. E. Nordenskjöld, welcher sich jetzt als Reisender in Goteborg befindet, hat auf die Behauptung, daß die von ihm im vorigen Jahre in Grönland entdeckten und in diesem Jahre nach Europa gebrachten großen Meteoriten nicht kosmischen, sondern vielmehr tellurischen Ursprungs oder aus dem Innern der Erde mit dem hervorbrechenden Basalt emporgehoben sind, eine vorläufige Antwort erlassen, aus welcher hier die Hauptresultate stehen mögen: „Das von Grönland hergebrachte Eisen enthält eine Mischung von metallischem Kohleneisen, Phosphornickeleisen, Kohlenwasserstoff-Verbindungen und kleineren scharf begrenzten Körnern von Schwefeleisen. Es stimmt daher in seiner Zusammensetzung ganz überein mit demjenigen Eisen, welches in den weißen Meteorsteinen gefunden worden ist, unterscheidet sich aber so vollständig von allen beweislich tellurischen Mineralien, daß ich mich ohne Gefahr verpflichten kann und mich verpflichte, einen binnen Jahr und Tag in fester Kluft auf der eisenreichen skandinavischen Halbinsel gefundenen Kubikzoll von einer gleichartigen Substanz mit tausend (1000) Reichsthalern einzulösen. — Das grönländische Eisen bildet ferner ein gleichsam verfilztes Aggregat von Eisenpartikeln, an Struktur dem beweislichen Meteoreisen völlig gleich, aber ganz abweichend von einer durch Schmelzung gebildeten Eisenmasse. Auch das Vorkommen des Schwefeleisens als scharf begrenzte Körner, eingesprengt in die übrige Eisenmasse, und die schon durch eine gelinde Erwärmung zerstörbaren organischen Stoffe, welche dem gronländischen Eisen angehören, sprechen dagegen, daß diese Blöcke jemals der Schmelzhitze ausgesetzt gewesen sind. Woher dieses Eisen auch gekommen sein mag, eruptiv ist es nicht. Eigenthümlich wäre es auch zu erfahren, wie man das Auftauchen der großen Eisenblöcke aus der leichteren Basaltmasse zu erklären denkt — ein Prozeß, welcher meines Erachtens Gravitationsgesetze forbert, denen gemäß die Steine von dem Meeresboden plötzlich auf den Spiegel desselben uns entgegenschwimmen könnten. Dazu kommt, daß die Haupt-

mehrung der Telegraphenverbindungen, insbesondere der direkten Linien zwischen den größeren Stationen des Inlandes, für die Zukunft anzuempfehlen.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12. Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 12. November. Oesterreich unter dem Grafen Beust. Fünf Jahre hindurch hat der nunmehr entlassene Reichskanzler Graf Beust die Leitung der österreichischen Staatsangelegenheiten in der Hand gehabt, ohne irgend ein nennenswerthes Resultat erzielt zu haben. Beust wollte die Welt mit großen Thaten überraschen, er wollte in alle schwankenden Angelegenheiten entscheidend eingreifen, und doch hat er weder der auswärtigen noch der innern Politik eine bestimmt ausgeprägte Richtung zu geben vermocht. Oesterreich befindet sich seit Jahren in fordauernder Verfassungs- und Ministerkrisis, und besitzt es darum bei einer gewaltsamen Erschütterung nicht die Widerstandskraft, welche erforderlich ist, um auch unter Umständen einem Kriege mit Ruhe entgegensehen zu können. Es ist dies zum großen Theil eine Folge von den Illusionen, denen sich Graf Beust sowohl in der inneren als äußeren Politik fortwährend hingegeben. Der Reichskanzler glaubte den Schwerpunkt der Politik von Oesterreich nach Deutschland verlegen, einen süddeutschen Bund stiften und mit Hülfe Frankreichs schließlich die Schöpfungen des Jahres 1866 zertrümmern zu können. So sandte er beispielsweise unterm 4. April 1869 eine Depesche bezüglich der Bildung eines süddeutschen Bundes an den Grafen Ingelheim in München und den Grafen Choteck in Stuttgart, worin er wörtlich schreibt- „Es ist Ew. erinnerlich, daß ich im Monat November 1867 die Eindrücke, die ich unmittelbar vorher persönlich zu Paris empfangen hatte, offen und mit warmem Eifer für den Zweck der Sicherstellug des Friedens dem Fürsten von Hohenlohe und dem Freiherrn von Varnbüler mittheilte. Ich bezeichnete den Südbund als wünschenswerth u. s. w." Als später der deutsch-französische Krieg ausbrach, hätte Beust gern für Napoleon III. Partei genommen, um die Verluste des Jahres 1866 mit Zinsen einzuholen. Aber der Umstand, daß Süddeutschland gegen Napoleons Erwartung sich mit aller Entschiedenheit auf die Seite Preußens stellte, rieth zu Vorsicht, und es wurde zunächst nur eine theilweise Kriegsbereitschaft der österreichischen Armee unter dem Vorwande der bewaffneten Neutralität angeordnet. Wenn dann schließlich alle kriegerischen Gedanken aufgegeben wurden, so war dies nicht das Verdienst des Grafen Beust, sondern des St. Petersburger Kabinets, das eine Note nach Wien schickte, die das Interesse betonte, welches alle europäischen Staaten daran hätten, daß der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich lokalisirt bleibe, u. mit der bestimmt ausgesprochenen Bemerkung schloß, Rußland werde jedes Unternehmen einer nicht betheiligten Macht, das darauf abzielte, den Krieg zu einem allgemeinen zu machen, als einen **casus belli** betrachten. Deutschland hat also durchaus keine Ursache, sich über den Sturz des Grafen Beust zu beklagen, der, wenn er auch an den Vereinbarungen in Gastein und Salzburg einen hervorragenden Antheil gehabt, trotzdem ein französisches Bündniß angenommen haben würde, wenn er sich davon Vortheile versprochen hätte für die Schwächung der Deutschen Machtstellung, die heute trotz aller Versicherungen vom Gegentheil noch immer das Ziel der österreichischen Politik ist.

— Wenn einerseits der Eifer sich nicht verkennen läßt, mit welchem das neue deutsche Reich an die Consolidirung seiner inneren Zustände geht, so muß doch leider constatirt werden, daß auf manchen Gebieten noch eine Lässigkeit herrscht, die stark an das bundestägliche **dolce far niente** erinnert. Am augenfälligsten ist dies in der Gewehrfrage, welche bei der norddeutschen Armee nun schon glücklich seit 1867 schwebt, und obgleich sie seitdem durch ihre Ausdehnung auf Gesammtdeutschland von höchster Wichtigkeit geworden ist, thatsächlich kaum einen Schritt vorwärts gethan hat. Bisher hieß es, daß ein wenig verändertes Werdergewehr die Einheitswaffe bilden solle, jetzt hingegen werden Versuche für das nächste Jahr mit einem ganz neuen Modellgewehr angekündigt, das bis jetzt noch ein vollständiger Embryo ist. Dieser Status ist nun wenig tröstlich, da einerseits mit dem Fallenlassen des Werdergewehres eine Einheit in der deutschen Bewaffnung ziemlich aufgegeben erscheint, andrerseits der Trost, daß event. mit dem neuen Gewehr die Neubewaffnung der deutschen Armee in etwa 4 Jahren inscenirt werden könne, total illusorisch ist. Nach statistischen Notizen kann die Production der fünf norddeutschen Gewehrfabriken auf höchstens 100,000 Gewehre gebracht werden, während die Pivatindustrie in Deutschland mit höchstens 30,000 bis 40,000 Gewehren pro Jahr herangezogen werden kann. Eine Steigerung durch die k. bayrische Gewehrfabrik zu Amberg würde hingegen mit dem Aufgeben des Werder-Gewehres in Wegfall kommen. Mit diesen vorhandenen Kräften würde sich demnach die Neubewaffnung einer Armee von 1,200,000 Mann günstigsten Falls in sechs bis 8 Jahren bewerkstelligen lassen, und rechnet man hierzu ein Jahr für die nothwendigen Vorbereitungsarbeiten, der Prozeß erst in etwa 9 Jahren beendet sein. Angesichts der vielen Schwankungen, denen die europäische Politik heutzutage unterliegt, angesichts ferner der Thatsache, daß die deutsche Armee die einzige größere Armee ist, welche noch kein den jetzigen Ansprüchen an die Waffentechnik genügendes Gewehr besitzt, düfte sich bei diesen traurigen Aussichten in der That der Vorschlag empfehlen, die erbeuteten Chassepots in Werdergewehre umzuwandeln und eine provisorische Annahme dieses letzteren Gewehres vorzuschlagen.

— Die deutsch feindliche Presse hat wieder einmal die nordschleswigsche Frage auf die Tagesordnung zu setzen versucht, indem sie das Gerücht ausgestreut, daß Rußland eifersüchtig auf das Wachtthnm der jungen deutschen Marine, eine Kräftigung Dänemarks als Gegengewicht anstrebe und darum die Abtretung Nordschleswigs au Dänemark befürworte. Fürst Gortschakoff habe daher den Auftrag gehabt, diese Frage bei seiner Anwesenheit in Berlin zum Gegenstand einer politischen Erörterung zu machen, was auch geschehen sei. Die ganze Geschichte ist, wie wir versichern dürfen, rein erfunden. Die Besprechung, welche Fürst Gortschakoff mit Fürst Bismarck gehabt, hat sich, wie wir hören, auf die österreichische Krise bezogen, der die russische Politik eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmet. Die russische Regierung soll namentlich im Hinblick auf verschiedene in letzter Zeit in Wien erschienene Broschüren, welche einem Kriege mit Rußland entschieden das Wort reden, ein großes Mißtrauen in die Politik des Wiener Kabinets erhalten haben.

— Am letzten Sonnabend fiel der parlamentarische Abend beim Fürsten Bismarck aus; wie der Reichskanzler den Abgeordneten mittheilte, hofft er aber, daß die Herren ihn „am 18. und 25. d. M. zur gewohnten Stunde durch ihren Besuch erfreuen werden. Es scheint also, daß der Reichstag noch nicht so bald geschlossen werden wird. Wie die „Germania" mittheilt, ist der kath. Geh. Ober-Regierungsrath im Kultusministerium Ulrich aus der geistlichen in die Unterrichts-Abtheilung versetzt worden. — Dem Dichter Emanuel Geibel ist in Veranlassung seiner „Heroldsrufe" ein überaus huldvolles Kabinetsschreiben des deutschen Kaisers zugegangen. — Allerhöchsten Orts ist bestimmt worden, daß die Genehmigung des Chefs des Generalstabes auf dem Instanzenwege von allen Offizieren und Militärpersonen nachzusuchen ist, welche Berichte über Kriegsereignisse aus dem Feldzuge 1870/71 veröffentlichen wollen. Sollten kriegsgeschichtliche Darstellungen in öffentlichen Schriften Veranlassung zu Beschwerden bieten, so werden alsdann etwaige Reklamationen auf dem Instanzenwege an den großen Generalstab zur Prüfung und eventuellen Berichtigung einzureichen sein.

— Die vielberegte Antwort, welche der Kaiser auf die Adresse der katholischen Bischöfe Preußens an den Erzbischof von Köln gerichtet, liegt jetzt ihrem Wortlaute nach vor. Derselbe bestätigt die von den Jesuitenblättern bezweifelte energische Abweisung der pfäffischen Lamentationen, denn es heißt in dem Erlasse wörtlich: Nachdem von den Bischöfen, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden war, daß die katholische Kirche in Preußen sich einer so günstigen Stellung erfreut, wie kaum in einem anderen Lande, ist es Mir unerwartet gewesen, in einer Eingabe preußischer Bischöfe Anklänge an die Sprache zu finden, durch welche auf publicistischem und parlamentarischem Wege versucht worden ist, das berechtigte Vertrauen zu erschüttern, mit welchem Meine katholischen Unterthanen bisher auf Meine Regierung blicken."

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 11. November. Das kaiserliche Handschreiben, durch welches Graf Beust seines Amtes als Reichskanzler u. s. w. enthoben wird, lautet: „Lieber Graf Beust! Indem ich Sie auf die Mir vorgetragene, durch Gesundheitsrücksichten begründete Bitte von dem Amte eines Reichskanzlers, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern in Gnaden enthebe, spreche Ich Ihnen für die ausdauernde und selbstlose Hingebung, mit der Sie Ihren Pflichten obgelegen, Meinen aufrichtigen Dank aus und werde der Dienste nie vergessen, welche Sie in der fünfjährigen ereignißreichen Epoche Ihrer Wirksamkeit Mir, Meinem Hause und dem Staate geleistet haben.

Wien, 8. November 1871.

Franz Josef m. p."

Pest, 11. November. „Pesti Naplo" meldet: Gestern hat ein Ministerrath stattgefunden, in welchem Graf Andrassy mittheilte, daß er das Ministerium des Aeußern übernommen habe. Hierauf kam der Nachfolger des Grafen Andrassy zur Sprache und die anwesenden Minister erklärten einstimmig, daß sowohl ihrer Ansicht nach als in Folge der im Schooße der Partei herrschenden Stimmung die Ministerpräsidentschaft Lonyay's kaum mehr fraglich sein könne. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, daß er sich in gleichem Sinne bei Seiner Majestät geäußert habe und daß seine Ansicht der vollen Billigung des Monarchen begegnete. Von dieser Erklärung des Ministerrathes wurde Lonyay sofort telegraphisch benachrichtigt und wird derselbe vielleicht noch heute hier anlangen.

Frankreich. Versailles. Die Projecte für die neuen Befestigungen, welche um Belfort und Besancon errichtet werden sollen, sind vollständig ausgearbeitet. Belfort soll der stärkste Waffenplatz von Frankreich werden. Es ist dafür das System detachirter Forts, verbunden durch vorgeschobene Werke und Verbindungslinien, angenommen worden. Die ganze Grenzstrecke im Osten von Pontarlier bis zum Ballon d'Alsace soll nach einem zusammenhangenden Plane geschlossen werden, welcher sehr scharfsinnig erdacht ist. Die Befestigungen von Besancon, die noch von Vauban herstammen, genügen nicht mehr den Bedingungen der modernen Strategik und werden deshalb ganz umgebaut werden. Die Jurapässe sollen ebenfalls befestigt werden. Bis indessen alle diese schönen Projecte zur Ausführung gelangen und zur Wirklichkeit werden, geht man vorläufig mit der Anflösung der Nationalgarde des Doubs vor. Schon hat zu Besancon die Linientruppe die zuvor von der letzten Nationalgarde besetzten Posten übernommen. General Faidherbe, wieder zur Activität berufen, hat seine Entlassung als Municipalrath von Lille angenommen. Die Artilleriedirectoren beschäftigen sich gegenwärtig mit der Untersuchung der Waffen fremden Ursprungs, die sich in den fremden Depots befinden. Sie untersuchen dieselben nach dem Urstoffe, der Solidität der Theile und den Details der Fabrikation. Das Ergebniß dieser Untersuchung wird bei dem Generaldirector des Materials im Kriegsministerium, dem General Suzanne, zusammenlaufen. Es handelt sich nicht darum, eine bessere Waffe als das Chassepotgewehr zu finden, sondern der mit der Untersuchung über die Anschaffung von Waffen im Auslande beauftragten Commission genaue Auskunft zu geben zur Beurtheilung der während des Krieges abgeschlossenen Waffenkäufe.

Nicht der „Gaulois" allein hat wieder einmal in die Lärmtrompete gestoßen, als sei Luxemburg von der Annexion durch Deutschland bedroht; auch andere Blätter bringen lange Korrespondenzen von dort, in denen besonders hevorgehoben wird, daß die deutsche Partei täglich ihr Haupt höher zu heben anfange. Namentlich im Organ Gambetta's wird ein lang motivirtes „**Caveant consules**„ über das anderere ausgestoßen. Es geht aus alledem hervor, daß man sich hier bei Weitem lebhafter, als in Deutschland mit der Zukunft jenes Ländchens beschäftigt."

Großbritannien. London, 10. Ncvbr. Der neue Lordmayor, M. Gibbins, hat nunmehr sein Amt angetreten und in Guild-Hall fand am Abende das übliche große Bankett statt, zu welchem die Minister und die City-Honoratioren geladen worden und im Ganzen zwischen 800 u. 900 Personen erschienen waren. Nach dem herkömmlichen loyalen Toaste, welcher den Reigen der Reden eröffnete, war zunächst die Rede des Marineministers Mr. Goschen bemerkenswerth, welcher den Trinkspruch auf die Flotte beantwortete, und hervorhob, wie die Admiralität und die Flotte des Landes zwei ganz verschiedene Dinge seien, u. wie die Regierung eine sehr strenge Untersuchung über den Untergang der „Megära" durch eine königliche Kommission angeordnet habe. Ihm folgte Lord Nothbrook, welcher in Abwesenheit des Kriegsministers deu Trinkspruch auf Heer und Reserve beantwortete. Auf den Toast „die Vertreter des Auslandes", erwiederten die Gesandten für Honduras und die Vereinigten Staaten. Der letztere wies zumal auf das freundschaftliche Einvernehmen hin, welches durch die Washingtoner Konvention zwischen England und Amerika aufs Neue hergestellt worden sei und sich bei dem bedauernswerthen Unglück von Chicago auf die edelste Weise bethätigt habe. Dann kam der Lordkanzler an die Reihe, welchem allein von den übrigen Ministern ein besonderer Toast gewidmet war. Er wies auf das letztjährige Banket hin, welches inmitten des Krieges stattfand und nahm Anlaß die Hoffnung auszudrücken, daß dieser letzte Friede von langer Dauer sein und den Fortschritt der Civilisation befördern möge.

---

masse des grönländischen Basalts aus gehärteten Lagern von vulkanischer Asche besteht, nicht aber aus Lavaströmen, welche erstarrt sind, und daß man eben in dem sogenannten Gange, wo die Meteorsteine vorkommen, wirkliche „Pebbels" von Basalt gefunden hat, welche beweisen, daß der Gang eine von oben gefüllte Kluft in dem Felsen bildet. Diese und viele andere Gründe scheinen deutlich zu beweisen: 1) daß das grönländische Eisen wirklich gleich allem übrigen Eisen, das man zuvor auf der Erdoberfläche gefunden hat, meteorischen Ursprunges ist und daß dieser Erdfund die Lehrsätze in der Wissenschaft nicht umstößt, welche durch sorgfältige, lebenslange Forschungen gewonnen worden sind von vielen Gelehrten, unter denen ich hier beispielsweise anführen will Chladny, Schreibers, Biot, Haidinger, Arago, Humboldt, Berzelius. 2) Daß das Eisen in einer Zeit herabgefallen ist, da die grönländischen Basaltberge sich bildeten durch Anhäufung ungeheurer Massen vulkanischer Asche, welche sich hernach gehärtet hat; 3) daß die bei dem Meteoriten-Fundorte in den Basalt eingesprengten Funken und Scheiben von Eisen gewöhnlich von Neuem gehärtete Reste von Eisenblöcken bilden, welche einer Verwitterung ausgesetzt gewesen sind, gleich derjenigen, welcher diese Eisenblöcke zur Verzweiflung des Sammlers noch jetzt unterworfen sind." (Die von Nordenskjöld im vorigen Sommer von Grönland mitgebrachten kleineren Meteoriten, welche hier in dem mineralischen Museum der Akademie der Wissenschaften unter gläsernen Glocken aufbewahrt werden, sind in Verwitterung begriffen.)

Ein aus der älteren Geschichte merkwürdiger Stein im Kirchspiel Morup in Halland (5 Ellen hoch 7½ Ellen breit), der Glum-Stein genannt, welcher im Jahre 1816 nach einer darauf befindlichen Inschrift nach P. Bexell's Messung nur 2 Ellen vom Meere entfernt lag, liegt, jetzt von demselben 60 Ellen entfernt, nach einer Messung des Ingenieurs E. Karlssohn, welcher in diesem Sommer den Bauten an dem Leuchtthurm zu Warberg vorgestanden hat. Hiernach wäre also die lang behauptete, aber immer noch bezweifelte Hebung des „schwedischen Walles" zur Evidenz erwiesen. Der Ingenieur Karlssohn hat den Stein abgezeichnet, dann seine Lage genau abgewogen und mappirt, beabsichtigt auch einen ausführlichen Bericht darüber an die Behörde einzureichen.

Italien. Rom, 10. Nov. Der Tiberfluß ist in Folge des Regens der letzten Tage um nahezu 7 Metres über das Normale gestiegen und beginnt die tiefer gelegenen Stadttheile zu überschwemmen. — Der Schulrath ordnete wegen gröblichster Vergehen gegen die Sittlichkeit die Schließung des Institutes der **Fratelli della dottrina cristiana** in Civitavecchia an. — Picard's Ernennung zum französischen Gesandten am italienischen Hofe ist definitiv erfolgt.

Neapel, 9. Nov. Der Vesuv hat in seiner Thätigkeit bedeutend nachgelassen und wirft nur noch aus dem großen Krater bei starken Rauchmassen eine größere Menge weißglühender Projektile aus.

Rußland. Wilna, 4. Nov. Der Winter hat noch nicht eigentlich recht begonnen, und schon fangen die ungebetenen Gäste, die Wölfe, an, sich in stärkern Rudeln in der Nähe der Dörfer zu zeigen und haben auch bereits zwei Opfer, einen Knaben von 12 und ein Mädchen von 10 Jahren unweit Czarne-Wies auf freiem Felde angefallen und zerrissen. Die Kinder kamen am 1. d. Mts. gegen Abend aus der Stadt, wohin sie Butter zum Markt gebracht hatten, zurück, als sie — 1500 Schritt von ihrem Dorfe entfernt — eine Beute der Bestien wurden. Die Eltern der beiden Kinder sind, deutsche Colonisten und ziemlich bemittelte Leute.

Provinzielles.

Flatow, 12. Novbr. Am 23. d. M. findet hierselbst eine Versammlung statt zur Berathung und Beschlußfassung darüber, wie die vom Comité zur Feier der hundertjährigen Vereinigung Westpreußens mit dem Staate auf den hiesigen Kreis repartirten 1800 Thaler durch freiwillige Beiträge zu beschaffen, wie und in welcher Weise jedem Bewohner des Kreises Gelegenheit zu geben ist, sein Scherflein zu dem patriotischen Werke beizutragen. — Die Zahl der Unterstützungsgesuche der Reserve- und Landwehr aus dem 4-Mill.-Fonds beträgt 765; leider ist die auf den hiesigen Kreis repartirte Summe so gering, daß nur sehr wenige Petenten daraus eine Beihilfe erhalten könnten. Mit Recht kann man hier das Sprüchwort anwenden: „Viel Geschricht (Geschrei), kleen Gericht!"

Conitz, 10. Novbr. In dem vom hiesigen Wahlcomité an die ländliche Bevölkerung des Kreises gerichteten Wahlaufruf heißt es: „Wir fordern unsere deutschen Mitwähler auf, ihre Stimme auf den erwählten Candidaten, Gutsbesitzer Oskar Wehr-Bruchau, unsern bewährten früheren Vertreter des Kreises im Abgeordnetenhause, zu vereinigen. Politische Parteiung und confessionelle Unterschiede dürfen nicht entzweiend auf uns wirken, wenn es gilt, uns als Deutsche zu bekennen und durch unsere Wahl unser geeintes Deutsches Vaterland gegen seine offenen und heimlichen Feinde schützen zu helfen." — Heute Abend concertirten hier die in der Provinz rühmlichst bekannten Herren Fr. Laade und Merkel unter Mitwirkung einer Pianistin und zweier Sängerinnen. Am 15. d. findet ein Streichmusik-Concert der 25 Mann starken Capelle des Pommerschen Festungs-Artillerie-Rgts. Nr. 2 aus Stettin statt.

— Der Strike in der Fabrik der Elbinger Aktiengesellschft für Fabrikation von Eisenbahn-Material ist beendigt. Die Arbeiter haben eingesehen, daß zu einem Strike keine Veranlassung vorlag und in ihrer heutigen Versammlung beschlossen, am Montag die Arbeit wieder anzutreten.

Verschiedenes.

— In Wien befand sich dieser Tage ein Grieche, welcher, auf dem ganzen Leibe tätowirt, nicht verfehlt hatte, auf der Klinik des allgemeinen Krankenhauses, wo sich derselbe präsentirte, großes Aufsehen zu erregen. Derselbe ist in den sogenannten besten Jahren, ein Mann von colossalem Gliederbau und athletischer Kraft, ohne welche er die Operation nicht überstanden hätte, welche ihn eben zur Sehenswürdigkeit ersten Ranges gemacht. Er wurde vor ungefähr drei Jahren in den chinesischen Wässern kreuzend, aufgegriffen und nebst zwei Collegen zur Tätowirung verurtheilt. Die beiden anderen hielten die Procedur nicht aus und starben. Der Held unserer Erzählung wurde durch neun Monate lang tätowirt. Punkt an Punkt setzte der betreffende Künstler auf den Leib des Gefangenen unter strenger Bewachung einer Abtheilung von Soldaten, welche mit gespanntem Hahne ihre Gewehre nach dem Verurtheilten gerichtet hatten, um ihn bei dem ersten Fluchtversuche zu erschießen. Der also Tractirte, Alexander B . . ., beschreibt den Vorgang der Tätowirung als einen maßlos schmerzlichen. Tag für Tag wurde an vier bis fünf Stunden eine Partie des Körpers nach der anderen tätowirt. Der Tätowirende steckte eine lange, fein zugespitzte Stahlspitze in ein Farbenschälchen — zwei Farben, roth und blau wurden angewendet — und stieß dann die also gefärbte Spitze in die betreffende Stelle der Haut, aus welcher die Farbe absolut nicht mehr entweicht. Natürlich stellte sich alltäglich heftiges Fieber ein, welches den Unglücklichen dem Tode nahe brachte. Endlich wurde er als vollständig „tätowirt" entlassen. Die Zeichnungen sind äußerst kunstvoll und mit der größten Genauigkeit, mit echt chinesischer Geduld ausgeführt. Es sind nicht nur die verschiedensten Ornamente in den mannichfaltigsten Verschlingungen angebracht, auch Thiere und Gebäude sind ihm applicirt. Symmetrisch auf beiden Seiten der Brust recken zwei arge Bestien mit langen Zungen ihre Köpfe gegeneinander. Die beiden Schweife dieser Thiere verlaufen sich in eine Moschee mit hochanstrebendem Minaret, dessen Spitze einem beschnittenen Pappelbaum ähnelt. Dieser Theil ist unstreitig der wirksamste, indessen bietet auch die Rückenpartie ihre landschaftlichen Reize. Auf den beiden Achseln, gehen große Sonnen auf, mit einer unzähligen Menge von Strahlen — nur die Ohren sind frei; auf den Wangen sind rechts und links drei ineinander greifende Ringe angebracht, die an Präcision und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, was dem Träger dieses Kunstwerkes am meisten unangenehm ist, da es Jedem, der ihm in's Gesicht sieht, auffällt.

— Unter den zahllosen Anecdoten vom gemüthlichen Ungarn ist eine, die im Eisenbahncoupé spielt. Baratom sitzt einem fremden Reisegefährten gegenüber, den er durchaus in eine Conversation zwingen will. Er eröffnet zu dem Zwecke ein kleines Inquisitorium. „Belieben auch nach Wien zu reisen?" — „Ja." — „Belieben auch in Wien zu bleiben?" — „Nein, ich gehe nach Prag." — „Belieben in Prag zu bleiben?" — „Nein, ich gehe nach Hamburg." — „Belieben aber in Hamburg zu bleiben?" — „Nein, ich gehe nach Amerika." Nun blinzelt Baratom, der mit jeder Frage in seinen Blick eine größere Dosis Schlauheit hineinpracticirt hat, den Fremden mit einem außerordentlich listigen Ausdruck des errathenden Verständnisses an und frägt ohne weiteren vermittelnden Uebergang: „Belieben eisernes Cassa gestohlen zu haben?"

Locales.

— **Vorsicht.** Bekanntlich versehen bei den Bäumen und Pflanzen die Blätter dieselben Funktionen, die im thierischen Organismus den Lungen obliegen. Unsere heimischen Linden, Birken, Akazien, Buchen 2c. thun dies Geschäft nun in für das menschliche Leben günstigster Weise, indem sie dabei den Stickstoffgehalt der Luft in sich aufnehmen und den Sauerstoff der Lebensluft für uns wieder zurückgeben. Daher der wohlthuende Aufenthalt in ihrer Nähe. — Nicht so verhält es sich mit vielen bei uns in Zimmern und Wohnungen gepflegten Pflanzengästen anderer Zonen und von einem Freunde wurden wir dieser Tage speciell auf die der Gesundheit als höchst gefährliche Zimmergenossenschaft des so sehr verbreiteten Oleander aufmerksam gemacht. Genannter und seine Familie hat zu wiederholten Malen die Erfahrung gemacht, daß die Gesellschaft des Oleanders in Wohn- und ganz besonders in Schlaf-Zimmern der menschlichen Gesundheit durch Ausstrahlung von entschieden giftigen Gasen höchst gefährlich wird. Anhaltende Kopfschmerzen mit fieberhaften Zufällen, Uebelkeiten waren mehrfach Folgen seiner Duldung, bis man sich durch seine Entfernung von den empfindlichen Einwirkungen befreite. — Wo man also noch mit den Eigenschaften dieses Baumes unbekannt sein sollte und seine Gesellschaft bisher duldete, gebe man sie unverzüglich auf, bevor man ähnliche fatale Erfahrungen macht.

— **Theater.** Montag den 13. Novbr. wurden 3 einaktige Piecen, sämmtlich Gesangsstücke gegeben, und zwar 3) „Ein Stündchen auf dem Comptoir" von S. Haber, 1) „Das Versprechen hinterm Heerd" von Baumann und Conradi, 2) „Der Liebestrank" von Gumbert. Wir geben die Titel in der Reihe, wie sie der Zettel brachte, die Zahlen bezeichnen die Folge in der Aufführung, in welcher wir auch diese besprechen. Die Darstellung aller drei Piecen war durchaus befriedigend; Herr Blisse, der in allen drei beschäftigt war und besonders in Nr. 3 ein höchst ergötzliches Bild eines alten Comptoirdieners gab, hätte in Nr. 1 vielleicht etwas stärker auftragen können, doch ist einem Comiker das Maaßhalten nie als Fehler anzurechnen, zumal wenn er, wie Hr. B., auch in kluger Beschränknng noch hinreichend wirksames geben kann, wie er als Elsterwitz in Nr. 2 zeigte. Herr Burchardt (Lois'l in Nr. 1, Peter in Nr. 2) fand namentlich in Nr. 2 Gelegenheit seine tüchtige Gesangsschule zur Geltung zu bringen, sein Spiel war lebhaft und eröffnete die Aussicht, daß es ihm bald gelingen werde, auch die elegante Gewandtheit zu gewinnen, zu deren Erreichung selbst bei gebildeter Erziehung doch längere Routine auf der Bühne erforderlich ist, als sie der jugendliche Mime schon jetzt besitzen kann. Herr Kaula war in Nr. 1 (Jacob Gegelbacher) gut, in Nr. 2 sehr gut. Hr. Schäfer (Schwuppe, Nr. 3) spielte gewandt und sicher, und gewann durch seinen Coupletgesang verdienten Beifall. Frl. Benkert (Nand'l Nr. 1) spielte und sang gut, nur waren die Worte dem Publikum, dessen Ohr nicht an den südlichen Dialect gewöhnt ist, nicht immer verständlich. Frl. Streland (Pächterin Nr. 2) zeigte sich auch diesmal wieder, wie neulich als Galathe, als Sängerin wie im Spiel gleich tüchtig, und hatte den ihr gespendeten Beifall wohl verdient. Die übrigen Rollen wurden völlig befriedigend durchgeführt.

13.

— **Landwirthschaftliches.** Gegen das Moorbrennen. Der Vorstand des zu Bremen kurz vor dem Kriegsausbruch gegründeten Nordwestdeutschen Vereins gegen das Moorbrennen nimmt gegenwärtig die unterbrochene Agitation wieder ernstlich auf, nachdem schon im Frühjahre das beschlossene Preisausschreiben wegen der besten Art der Abstellung des Moorrauchs erlassen worden und eines der rührigsten Vorstandsmitglieder Oekonomierath v. Laer in Münster außerdem in einer besonderen kleinen Schrift die Ergebnisse einer Rundfrage an die Landwirthschaftsvereine des nordwestlichen Deutschlands über die nachtheiligen Wirkungen des Moorrauchs veröffentlicht hat. Seit der nothgedrungenen Einstellung der Vereinsthätigkeit hat das preußische Landwirthschaftsministerium in gleicher Richtung Schritte gethan, denen man in den Kreisen des Vereins den besten und glattesten Erfolg wünscht. Insbesondere der Plan, links der Ems einen großen Veen-Kanal von Süd nach Nord durch das Bourtanger Moor zu ziehen, der in vorbereitender Ausführung begriffen ist, kann nicht anders als freudig begrüßt werden; ebenso aber die Weiterführung der Papenburger Kanäle nach dem Oldenburger Hunte-Ems-Kanal zu, dessen langsamer Fortgang dadurch hoffentlich ein wenig beschleunigt wird. Neben den Kanälen, die das wüste Moorgebiet erst wegsam machen, wendet sich gegenwärtig auch der maschinenmäßigen Torffabrikation sowohl im Oldenburgischen wie im Hannoverschen viel Aufmerksamkeit zu. Auf dem Hümmling endlich hat sich ein Verein gebildet, der mit Unterstützung des Nordwestdeutschen Vereins gegen das Moorbrennen Damm-Kulturen nach dem Vorbilde von Cunrau im Drömling in Scene setzen will. Kurz, das Leben ist in diesen so lange todt daliegenden Landstrichen nachgerade erwacht und verspricht ihnen einen wahrhaft unabsehbaren Aufschwung.

Briefkasten.

Eingesandt.

Deutsche Volks-Sparbüchse von Benno Richter. Selbige wurde am 9. Mai cr. gegründet und erzielte innerhalb ½ Jahr also bis zum 9. November cr. folgendes Resultat: Sparbücher wurden 233 Stück ausgegeben und darauf 1489 Einlagen im Gesammtbetrage von 199 Thlr. 20 Sgr. 4 Pfg. gemacht. Rückzahlungen wurden auf 87 Sparbücher in Höhe von 88 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. geleistet.

Zu meiner Freude kann ich hierzu berichten, daß ich bei mehreren Sparern recht deutlich die segensreichen Wirkungen dieses kleinen Sparsystems beobachtet habe, und ist nur zu bedauern, daß der Arbeiterstand sich nicht noch mehr an dieser für ihm gewiß Nutzen bringenden Sparbüchse betheiligt; so mancher dringenden Noth würde dadurch vorgebeugt werden.

B. R.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. November 1871.

Fonds:	fest.	**Roggen**	still.
Russ. Banknoten . .	82¾	loco	57¾
Warschau 8 Tage . .	82½	Novbr.-Dezbr. . . .	57⅝
Poln. Pfandbriefe 4%	71¾	Dezbr.-Januar . . .	57⅜
Westprß. do. 4% . .	90	April-Mai	57
Posener do. neue 4%	91⅝	**Rüböl:** Novbr. . . .	28½
Amerikaner	97⅞	pro April-Mai. . .	28 7/12
Oesterr. Bankn. 4% .	85⅞	**Spiritus**	still.
Italiener	60¼	loco.	23. 15.
Weizen:		Novbr.-Dezbr. . . .	22. 22.
Novbr..	80½	April-Mai.	22. 12.

Getreide-Markt.

Thorn, den 14. November. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: hell. Mittags 12 Uhr 2 Grad Wärme.

Wenig Zufuhr. Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122 — 125 Pfd. 50 — 52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—22½ Thlr.

Russische Banknoten 82¾, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

Danzig, den 12. November. Bahnpreise.

Weizenmarkt: gute Kauflust, unveränderte Preise Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126 — 132 Pfd. von 75—78 .Thlr., hell- und hochbunt u. glasig 125—132 Pfd. von 78—82 Thlr., 133 Pfd 83 Thlr. weiß 126—132 Pfd. von 82—84Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen frischer 120—125 Pfd. von 52½—55 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste unveränd. kleine nach Qualität 101—108 Pfd. von 45—49 Thlr. große nach Qualität 110—115 Pfd. von 50—53 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität von 50 — 53 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von 40—40⅓ Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus 20½ Thlr. pr. 8000% Tr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: schwacher Frost, Wind: Nord-West.

Weizen loco am heutigen Markte ziemlich gute Kauflust und konnten 700 Tonnen zu unveränderten Preisen placirt werden Bunt bezogen 128 Pfd. 71 Thlr, hell 121 Pfd. 76 Thlr., bunt 125—126 Pfd. 77, 77⅓ Thlr, hellbunt 128 Pfd., 128—29 Pfd. 79, 80½, 80⅔ Thlr, hochbunt und glasig 128 bis 129 Pfd. 81, 81⅔ Thlr., 130, 132 Pfd. 82 Thlr., weiß 126, 126—27 Pfd. 81 Thlr., 127—128 Pfd. 82 Thlr. per Tonne. Termine ohne Handel bei festeren Forderungen, 126 Pfd. bunt Novbr. 78½ Thlr. Brief, April-Mai 78 Thlr. Brief, 77½ Thlr. Geld. Regulierungspreis 126 Pfd. bunt 81 Thlr.

Roggen loco in alter polnischer Qualität flau, in neuer inländischer gut zu lassen, alter polnischer 120 Pfd. 50 Thlr. bezahlt, neuer 118—9 Pfd. 51¾ Thlr, 119 Pfd. 52 Thlr., 120 Pfd. 52½ Thlr, 120—1 Pfd 52¾ Thlr., 122 Pfd. 53½ Thlr., 126 Pfd. 55 Thlr pr. Tonne Umsatz 120 Tonnen. Termine ohne Kauflust, 120 Pfd November 51 Thlr. Br., April-Mai 53⅓ Thlr. Br. Regulirungspreis 120 Pfd. 51 Thlr. — Gerste loco fest, Preise nicht bekannt geworden. — Erbsen loco ziemlich unverändert, Koch- zu 51, 51⅔, 52½ Thlr., feinste bis 54½ Thlr. pr. Tonne bezahlt. — Spiritus 20½ Thlr. bezahlt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 14. November. Temperatur: Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung

Die sogenannten Culmer-, Leibitscher- und Lissomitzer-Chausseegeld-Hebestellen sollen im Wege des Meistgebots für den Zeitraum vom 1. Januar 1872 bis dahin 1873 einzeln verpachtet werden.

Hierzu steht auf

Donnerstag, den 23. November d. J.
Nachmittags 4 Uhr

in unserm Sessionszimmer Termin an.

Pachtbewerber können die Licitations- und Pachtbedingungen, von welchen wir auf Verlangen gegen Copialiengebühren Abschrift ertheilen lassen, vorher in unserer Registratur einsehen.

Die Bietungs-Kaution ist auf 200 Thlr. festgesetzt.

Thorn, den 2. November 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 20. November cr. wird die Eisenbahnstrecke zwischen Thorn und Jablonowo dem öffentlichen Verkehre übergeben und zu Posttransporten benutzt werden. Es werden in beiden Richtungen je 2 Züge koursiren:

aus Bahnhof Mocker:
8 U. 15 M. Mrg. — 2 U. 45 M. Nchm.
in Jablonowo:
10 U. 24 M. Vrm. — 4 U. 54 M. Nchm.
aus Jablonowo:
11 U. 27 M. Vrm. — 5 U. 57 M. Abds.
in Bahnhof Mocker:
1 U. 31 M. Nchm. — 8 U. 1 M. Abds.

Zu demselben Zeitpunkte werden aufgehoben:

die beiden Personenposten zwischen Thorn und Strasburg; die Personenpost zwischen Thorn und Culm über Culmsee;

dagegen neu eingerichtet:

eine zweite tägliche 4sitzige Personenpost zwischen Thorn und Culmsee.

Die nachstehenden Posten werden wie folgt koursiren:

1. Personenpost zwischen Culm und Thorn über Unislaw:
aus Culm 6 Uhr früh,
aus Unislaw 8 Uhr früh,
in Thorn 11 U. 10 M. Vorm.
aus Thorn 4 Uhr Nachmittags,
aus Unislaw 7 U. 25 M. Abds.
in Culm 9 U. 10 M. Abds.

2. I. Personenpost zwischen Culmsee und Thorn:
aus Culmsee 7 U. 15 M. früh,
aus Ostaszewo 8 U. 25 M. Vorm.
in Thorn 9 U. 35 M. Vorm.
aus Thorn 8 U. 15 M. früh
aus Ostaszewo 9 U. 25 M. Vorm.,
in Culmsee 10 U. 35 M. Vorm.

3. II. Personenpost zwischen Culmsee und Thorn:
aus Culmsee 6 Uhr Abds.
aus Ostaszewo 7 U. 10 M. Abds.
in Thorn 8 U. 20 M. Abds.
aus Thorn 4 U. 30 M. Nchm.
aus Ostaszewo 5 U. 40 M. Abds.
in Culmsee 6 U. 50 M. Abds.

4. Personenpost zwischen Culm und Culmsee:
aus Culm 6 U. 45 M. Abd.
in Cumlsee 9 U. 35 M. Abds.
aus Culmsee 7 U. früh
in Culm 9 U. 45 M. Vorm.

Thorn, den 13. November 1871.

Kaiserliches Post-Amt.

Jeschke's Restauration.

Heute und an den folgenden Tagen
großes Harfen-Konzert.

Ausverkauf.

Ich gebe mein Cigarrengeschäft auf und verkaufe von 25 Stück ab zum Einkaufspreise. **A. Wechsel,**
Schülerstraße 414.

Im gänzlichen Ausverkauf bei
A. C. Hirschberger,
werden sämmtliche Waaren als: Winter-Buckskins, Kleiderstoffe, Tarlatans, Hüte, Mützen, Westenstoffe, Tücher, Vorhemden, Einsätze, wollene Unterkleider, Corsettleinen, Wollwatte ꝛc. **für jeden Preis** fortgegeben.

Irisch-, Bielefelder-, Erdmannsdorfer-Leinen, unter Vorlegung der Original-Facturen, zu Fabrikpreisen.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit Eröffnung der Bahn Mocker-Jablonowo ein

Speditions- und Verladungs-Geschäft

unter der Firma

Ferdinand Gude

in **Jablonowo** eröffne.
Mein Unternehmen empfehle ich geneigtem Wohlwollen.

F. Gude.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Soeben erschien und ist eingetroffen in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:



Dieser Briefsteller empfiehlt sich vor allen anderen dieser Art durch seine Reichhaltigkeit, wie auch durch seine große Billigkeit.
Der Preis ist nur 10 Sgr.

Pelzwaaren und Herren-Garderoben

empfiehlt in großer Auswahl billigst.

Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt bei

Adolph Cohn, Butterstr. 90.

A. Bulinski & Co.
Speditions- und Verladungs-Geschäft.

Jablonowo und Strasburg.

Wir empfehlen unser Unternehmen einem geehrten Publikum, und versichern prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll
A. Bulinski & Co.

So eben ist der zweite Nachtrag zum Kataloge meiner

Leihbibliothek

erschienen, welcher die Nummern 5979 bis 6335 enthält.

Bei Anlage des Kataloges habe ich mir die Aufgabe gestellt, weniger auf Vermehrung der Zahl der Bücher zu sehen, als auf die Wahl der besten Werke unserer neueren Belletristik. Unter den 156 Werken (in 358 Bänden) welche der Katalog aufweist, sind die Namen Baudissin, Becker, Bölte, Boz, Brachvogel, Braddon, Collins, Ernesti, Fritze, Genast, Fr. Gerstäcker, Gustav vom See, Hackländer, Hesekiel, Hiltl, Höfer, Kleinsteuber, Lewald, Marlitt, Möllhausen, Otto, Polko, Raimund, Reuter, Schwarz, Spielhagen, Turgenjew, Wickede, Wood u. s. w., mehrere zu wiederholten Malen vertreten, und wird so den Lesern eine reiche Quelle der Unterhaltung geboten.

Die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Thorn, den 9. Novbr. 1871.

Ernst Lambeck.

PETSCHAFTE

zu Lack und Farbe, Stempel-Pressen ꝛc.
Talmiketten, Schlüssel, Kapseln und **Alfenidewaaren** in groß. Auswahl bei
M. Loewenson, Brückenstr. 43.

---

1 m. Zim. sof. zu vrm. Gerechtestr. 115/16.

Panaceen für angegriffene Athmungsorgane.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 21. Juli 1871. Durch Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier ist es mir gelungen, **meinen mit Auswurf verbundenen Husten zu besänftigen.** Um ihn gänzlich zu beseitigen, bitte ich um fernere Zusendung. **Wwe. Ganzert,** Neue Schönhauserstr. 11. — Herzberg, 22. Juli 1871. Außer Ihrem **so heilsamen Extrakt** erbitte ich mir noch von Ihrer **ausgezeichneten Malz-Chocolade,** die meinem leidenden Körper **so überaus wohl thut,** ebenso einige Beutel Ihrer **hustenstillenden Brustmalzbonbons. A. Stöhr,** Lehrer-Wittwe.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind zu haben:

W. Kohlmann, Spiritustabellen nach Litermaaß.
Taschenformat. Eleg. geb. 9 Sgr.
Verlag von C. W. Offenhauer in Eilenburg.

Kieler Fettbücklinge und Sprotten bei **L. Dammann & Kordes.**

Ein junger Mann, der bisher als Rechnungsführer fungirt hat, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen eine Stelle in gleicher Eigenschaft. Offerten **sub A. Z.** werden durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei tüchtige Schneidergesellen sucht **C. Lebuschewski,** Schneidermeister, Kl. Gerberstr. 18.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 15. d., Abends 8 Uhr
Ordentl. Sitzung. Kleinere Mittheilungen.
Der Vorstand.

Sprechstunden für: Augenleidende und chirurgische Kranke

täglich von 11—1 Uhr Mittags
5—6 Uhr Abends.
Bromberg, Brückenstr. 11.

Dr. Bille.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft aufs Neue in der Breitestraße, im Hause des Herrn **Gucksch** eingerichtet habe.

Die Reparaturen werden aufs Billigste und in saubersten Arbeit ausgeführt.

Sta. Rydzyński,
Uhrmacher.

A. Sturmann,

85. Breitestraße 85.

empfiehlt sämmtliche Kurzwaaren ungeachtet der anhaltenden Steigerung zu alten Preisen.

Shirting, Chiffon, Piqué
sowie
sämmtliche Futtersachen
auffallend billig.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?
(Sprichst du polnisch?)
oder:
Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:
polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.
Preis broch. 12½ Sgr.

Von annerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigen Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Teltower Rübchen, Astrachaner-Erbsen, Blumenkohl, Magdeburger Sauerkraut bei **L. Dammann & Kordes.**

Mein, in den neuesten Dessins bestehendes

Gold- u. Silberwaaren-Lager

empfehle der geneigt. Beachtung ergebenst.
M. Loewenson, Brückenstr. 43.

Türkische und Catharinen-Pflaumen empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Die neuen Trocken- und Flüssigkeitsmaaße, sowie neue Ellenmaaße — ½ Meter — halte ich vorräthig und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.
Moritz Heilfron.

Eine möblirte Parterre-Wohnung, 1 Zimmer und Cabinet für 1—2 Herren, ist Versetzungshalber sofort zu vermiethen Neustadt, Gerechtestraße Nr. 95.

---

3 Getreideschüttungen und einen geräumigen Keller verm. billigst sofort
Loebel Kalischer.

Ein großer Keller zu vermiethen Seglerstraße 105.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**